

Winzer verhindern durch „Verwirrung“ die Hochzeit der Traubenwickler.

Sicherlich waren Sie beim Anblick der vielen „komischen braunen Plastikdinge“, die überall Anfang Mai in den Weinbergen aufgehängt wurden etwas verwirrt.

Diese Ampullen aus Maisstärke enthalten ein Pheromon und dienen der biologischen Schädlingsbekämpfung des Traubenwicklers im Weinbau.

Das Traubenwicklermännchen wird durch diesen synthetisch nachgeahmten Sexualduftstoff in die Irre geführt. Da es nun in den Weinbergen „überall nach Weibchen riecht“ kann es so kein begattungsfähiges Traubenwicklerweibchen mehr finden. So gibt es keine Eiablage in den Gescheinen und in den Traubenbeeren mehr. Aus den Eiern würde sich ein 12 -14 mm großer Schmetterling; den Traubenwickler, der in 2 Generationen im Weinbau auftaucht, entwickeln.

Die 1. Generation, legt Ende April/Anfang Mai ihre Eier in die Gescheine (junge Traube – Blütenstand der Rebe) ab. Die sich hieraus entwickelnde Raupe (Heuwurm) frisst schon die Ernte auf, bevor sie entstehen kann.

Die 2. Generation legt Ende Juni/Mitte Juli die Eier in die jungen Beeren ab. Die Raupe, die hieraus entsteht ist der Sauerwurm. Durch Sauerwurmbefall werden die jungen Trauben anfällig gegen Grauschimmelfäule (*Botrytis cinerea*).

Beide Generationen vermindern den Ertrag im Weinbau. Will der Winzer diese Ertragsminderung nicht hinnehmen, so konnte er bisher nur auf Insektizide zurückgreifen, die er kurz vor dem Schlüpfen der Raupen vorbeugend einsetzen musste.

Diesen Zeitpunkt hat man mit Hilfe von Lockfallen (sog. Pheromonfallen) bestimmt.

Die RAK- Methode (**R**eduzierung der Population durch **A**ttaktion und **K**onfusion) kann nur funktionieren, wenn alle mitmachen. Die Winzer an der Mosel waren schnell begeistert als die EU diese Methode finanziell unterstützte. Normalerweise ist diese Methode 3 mal teurer als der Einsatz von Insektiziden. Der EU-Zuschuss beträgt etwa die Hälfte, so dass die Winzer gern bereit sind diese geringen Mehrkosten zu übernehmen um diese umweltfreundliche Methode einzusetzen.

Es braucht in Zukunft kein Insektizideinsatz mehr zu erfolgen und die Botrytisgefahr wird auch noch minimiert.

Eine Ampulle aus Maisstärke, kostet etwa 50 ct und deckt eine Fläche von 20 qm ab. Bevor das Rebenwachstum anfängt und die Traubenwickler, die verpuppt im alten Holz der Rebe überwintern, schlüpfen und Ihren Paarungsflug beginnen, müssen viele Helfer in einer Gemeinschaftsaktion diese Ampullen an die Reben aufhängen.

Leider lassen sich durch eine derartige Methode noch nicht die Pilzkrankheiten wie Mehltau, Peronospora (falscher Mehltau), Botrytis, Schwarzfäule, Schwarzfleckenkrankheit, Roter Brenner uvm. bekämpfen. Hier bedarf es weiterhin der vorbeugenden Spritzung im 10-14 tägigen Abstand mit Fungiziden (pilzabtötenden Mitteln). Versuche mit pilzresistenten Rebsorten haben noch nicht zu der gewohnten Weinqualität geführt.

Rudolf Müller (Freundeskreis MoselWeinMuseum – Stiftung Schlagkamp-Desoye)